

# Morgengruss

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662270>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Morgengruß.

Was, tut durch die Ladenritzen  
Da nicht der strahlende Morgen schon blißen?  
Ach! meine Seele, öffne die Schlummergehege,  
führ' die Gedankenherde flink auf neue Wege  
Und sende deine Engel aus:  
Wir wissen fern ein heilig hohes Haus.

Herbei, ihr Boten, und laßt euch unterweisen,  
Wie daß ihr ins gelobte Land sollt reisen,  
fliegt stetig lichtstromauf, bis ihr das Haus mögt sehen,  
Der Liebe starker Stern wird drüber stehen.  
(Ja, Halt! und trefft ihr im muntern Flügelwettlauf  
Was Liebes und feines auf euren Wegen,  
So säumt ein Weilchen meinerwegen  
Und grüßt mir's und küßt mir's,  
Aber haltet nicht lang euch auf!)

Dann leis mit der Sonn' ihr zum Fenster hinein!  
Erst kehrt ihr das Stübchen von Kummer rein,  
Streuet dann fröhliches Morgenglückslicht  
Sorgsam ihr über's liebe Gesicht.  
Zum dritten drauf küßet zärtlich gemach  
Mit spitzigem Mund ihr die Augen wach.

Und tritt sie dann endlich aus der Tür,  
So laßt mir keinen Blick mehr von ihr.  
Hier geht ihr zur Seiten,  
Sie lieb zu geleiten.  
Zwei halten der hohen mir heil und rein  
Den Saum des Gewandes von Staub und Stein,  
Zwei aber bleiben ein Strecklein zurück,  
Entwaffnen flugs jeden bösen Blick  
Und wahren die Wege im heil'gen Revier  
Vor schleichenden Schlangen und gift'gem Getier.  
Zwei geh'n und sagen den Steigen all vor ihr her,  
Wer, die da käme, wär',  
Daß jedes Gräschen möchte freundlich nicken

Und alle Sonnenlichter heller blicken  
Und all' die Blätter nach ihr sich kehren  
Und sie von Liebe nicht weiß, wo wehren.

Vor einem aber nehmt euch in acht:  
Daß ihr mir nicht auf Lohn seid bedacht!  
Laßt euch nicht für, auf daß sie nicht wisse,  
Von wannen das Glück all in den Garten ihr fließe.  
folgt frohgesichtig ihr, wohin sie gehen mag;  
Kein ungeduldiger Schwingenschlag!  
Und tut sie verwundert, sagt in die Ohren ihr:  
Der Herrgott meint's halt so gut mit dir.

Um mich braucht ihr euch nicht weiter zu kümmern.  
Ich will mir eine Hütte überm Tagstrom zimmern.  
Nur soll je und dann eines herüber sich schwingen  
Und heimlich mir holde Kunde bringen.  
Am Abend drauf, wenn ihr die Traute in Schlummer geherzt  
Und wohl gesorgt, daß keine Traumqual sie schmerzt,  
So kommt hier in meine Einsiedelei  
Ihr alle wieder herbei!  
Nehmt gen die Sonne jetzt den fröhlichen Flug  
Und segne die Liebe euren Wallfahrtszug!

a. 3.

---

## Ein Wiederfinden.

Am Morgen vor dem Weihnachtstag trafen zwei wichtige Ereignisse zusammen:

Die Sonne ging auf und Herr Johann Baptist erhob sich vom Pfühl. Nun, wenn man mitten im Winter steht und seit vierzehn Tagen grauen Nebel geschluckt hat, und wenn dann der Westwind endlich in Nordost umschlägt und helles trockenes Wetter bringt, so kommt uns die Sonne, wenn sie in der Morgenfrühe die Stadt Paris mit ihrem Licht übergießt, wie ein alter Kamerad vor, den jeder mit Vergnügen wiederfieht. Übrigens ist sie eine ansehnliche Person; vor Zeiten war sie eine Gottheit und hieß Osiris, Apollo, und vor kaum zweihundert Jahren herrschte sie in Frankreich unter dem Namen Ludwigs des Vierzehnten. Aber auch Herr Johann Baptist Godesfroy, ein überaus reicher Finanzmann, Direktor der allgemeinen Kreditbank, Verwaltungsmitglied mehrerer großer Gesellschaften, Abgeordneter des Departements Eure, Offizier der Ehrenlegion &c. &c. . . . war als Mensch nicht gerade zu verachten. Und dann ist die Meinung, welche die Sonne von sich